Porträt THEO MÄUSLI

Unüblich ist sein beruflicher Werdegang. Denn nur wenige Deutschschweizer lassen sich **im Tessin** nieder, **um zu arbeiten.** Und der Historiker hat erst noch einen spannenden Job: Er "valorisiert" die Bild- und Tondokumente des Tessiner Fernsehens und Radios – und verwirklicht dabei das Projekt einer öffentlichen Datenbank

EIN ARCHIV WIRD ZUM LEBEN ERWECKT

Text und Foto: **Peter Jankovsky**

Sein Name ist eine Verkleinerungsform. Doch Theo Mäusli hat die Gestalt eines schlanken Hünen, der sich knapp durch die Sicherheitseingänge des TV-Studios in Comano zu schleusen vermag. Hier befindet sich das Archiv von RSI, dem Radio und Fernsehen der italienischen Schweiz. Voller Energie eilt der 49-jährige Chefarchivar durch die endlosen Gänge, und der Besucher merkt: Mäusli wird von der Begeisterung für seine Arbeit angetrieben. Im Büro erklärt er anhand eines Beispiels sein spannendstes Projekt. Am Computerbildschirm sieht und hört man einen jahrzehntealten Fernsehbericht über den Monte Verità, plötzlich scheint auf dem Schirm ein roter Punkt auf: Wird er angeklickt, öffnet sich ein Textfenster, und man kann die auf den Berg der Wahrheit bezogenen Passagen aus der Internet-Enzyklopädie Wikipedia lesen.

„Das Archiv ist ein Museum des 20. Jahrhunderts", ruft Theo Mäusli aus. Und somit geht es alle etwas an. Mäuslis Ziel ist es, aus dem Bild- und Tonmaterial eine multimediale Datenbank zu erschaffen, die im Internet mit anderen Informationsquellen vernetzt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. In den Kantonsbibliotheken, an der Luganeser Uni und in Berufsschulen sollen ab nächstem Sommer Terminals den Zugang zur aufgewerteten RSI-Datenbank gewähren – und erst noch gratis. Die Vernetzung der Daten beruht auf ausgeklügelten Technologien, so wird beispielsweise Gesprochenes direkt vom Computer in Text umgewandelt. Auch erkennen spezielle Programme Namen und Begriffe, interpretieren sie in ihrer ganzen Bedeutungsspannweite und finden dazu die passenden Verknüpfungen in der Datenbank und im Internet.

Selbsterkenntnis

Für Mäusli ist das Archivieren eine Philosophie. Das unendlich scheinende Material widerspiegelt die Veränderungen der Gesellschaft. Doch das Ganze ist nicht bloss eine sozial- und kulturgeschichtliche Dokumentation. Die Menschen schauen sich das Material an und erleben die Vergangenheit von Neuem. Und weil sie Teil der Gesellschaft sind, erinnern sie sich auch an ihre persönliche Vergangenheit, beginnen über ihre eigenen Lebenserfahrungen nachzusinnen. So entsteht Selbsterkenntnis durch Gesellschaftserkenntnis. Jede Biografie ist laut Mäusli global verankert: Er will das Archiv um des Lebens der anderen willen zum Leben erwecken.

In seinen Beruf respektive Berufung ist er richtiggehend hineingewachsen. Im Zuge seiner früheren Forschungstätigkeiten durchforstete er schon immer verschiedenste Archive, auch dasjenige von RSI; er wurde ein guter Freund des damaligen Archivleiters und 2002 sein Nachfolger. Im selben Jahr organisierte Mäusli zusammen mit dem früheren Fernsehdirektor Marco Blaser den Tessiner Tag an der Expo 02, der von allen Kantonstagen die meisten Besucher anzog. Bemerkenswert, dass eine Sache von starkem symbolischen Wert für die Tessiner einem Deutschschweizer mitanvertraut wurde. Diese Ehre hatte sich Mäusli durch seine Integrationsbemühungen verdient, die während seiner Zeit an der Luganeser Uni besonders deutlich zutage traten. Er forschte und lehrte dort zur Geschichte des Radios, und zwar konsequent auf Italienisch, obwohl er damals die dritte Landessprache bei weitem nicht so gut beherrschte wie jetzt. Wir sind schliesslich in der italienischen Schweiz, sagte er sich, und die erfreuten Studenten halfen ihm bei seinen Sprachanstrengungen. Radiogeschichte weckte Mäuslis Interesse, als er sich als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter der nationalen Phonothek in Lugano mit dem Thema „Jazz und geistige Landesverteidigung" befasste. Ihn faszinierte die Zeit der 1930er Jahre: Während das Land in reaktionärer Igelstellung erstarrte, wurde gleichzeitig eine neue, innovative Mentalität geboren, die im damals als wild und widerspenstig geltenden Jazz ihren Ausdruck fand. Die Reibung zweier existentieller Haltungsweisen aneinander und die oft fruchtbaren Folgen faszinierten Mäusli.

Apropos Jazz: Der RSI-Archivchef ist nicht nur Historiker, der sich für das Phänomen des gesellschaftlichen Wandels interessiert, sondern auch leidenschaftlicher Jazzer. Er spielt Kontrabass und orien-

tiert sich dabei an Miles Davis und John Coltrane. Mäusli reizt am Musizieren das Zusammenspiel mit den Kollegen, und gerade als Bassist lernte er, auf andere zu hören und sie gleichzeitig zu Neuem anzuspornen. So wurde er zum aktiven Kommunikator. Daher ist es auch kein Wunder, dass sich der Landzürcher Mäusli, in Bonstetten aufgewachsen, im helvetischen Süden bestens integriert hat. 1992 beschloss er, sich hier niederzulassen. Und zwar vor allem aus beruflichen respektive wissenschaftlichen Gründen. Das geschieht bekanntlich nicht gerade oft. Aber natürlich redete auch seine Luganeser Frau, die er in Genf kennengelernt hatte, ein Wörtchen mit, und die beiden Kinder sind ohnehin hier geboren. „Es ist ein Privileg, im Tessin zu leben und zu arbeiten." Wegen der landschaftlichen Schönheit, aber auch wegen den Tessinern selbst. Sie sind zum Beispiel grosse Patrioten, nehmen das ganze Land sehr ernst, machen sich viele konstruktive Gedanken.

Wie die Tessiner arbeiten

Deutschschweizer Mäusli fühlt sich im Südkanton beruflich akzeptiert. Denn er fügt sich nicht nur in die hiesigen Verhältnisse, sondern versucht sie auch zu verstehen. Wie es so seine Art ist, geht er einfach auf die Tessiner zu – und spricht ihre Sprache. Ausserdem schätzt Mäusli, wie die Ticinesi arbeiten: keine übertriebene Konsequenz, grosse Flexibilität und viel Kompromissbereitschaft. Und er regt sich zusammen mit ihnen auf, wenn diejenigen nördlich vom Gotthard die südlichen Eidgenossen einfach auf Schweizer- statt auf Hochdeutsch ansprechen. Alles in allem ist der Chef des RSI-Archivs der Ansicht, dass die Tessiner etwaige Minderheits- und Minderwertigkeitsgefühle schlichtweg nicht nötig haben.

Die Zukunftspläne Theo Mäuslis sind ganz einfache: Er wird im helvetischen Süden bleiben und aus dem RSI-Archiv etwas Lebendiges machen. Es ist nämlich die Langfristigkeit dieser Aufgabe, die ihn so begeistert. Und am Ende des Gesprächs merkt der Besucher: Mäuslis Begeisterung ist keine, die aus der Laune des Augenblicks heraus entsteht. Vielmehr ist sie eine Lebenshaltung. „Freude am Dasein entsteht durch Engagement, wofür ist nicht so wichtig, man muss einfach eine gewisse Begeisterungsfähigkeit entwickeln." Mäusli lacht und muss nun schnell den Besucher verabschieden: Eine externe Sitzung steht an. Es geht natürlich um das Datenbank-Projekt.

Bücher von Theo Mäusli:

- *Jazz und Geistige Landesverteidigung. Chronos, Zürich 1995.*
- *Radio und Fernsehen in der Schweiz. Geschichte der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG 1958-1983. Hier und Jetzt, Baden 2006 (Hrsg., zusammen mit Andreas Steigmeier)*
- *Voce e Specchio, Storia della Radiotelevisione svizzera di lingua italiana. Dadò, Locarno 2009 (Hrsg.)*

Man muss einfach eine gewisse
Begeisterungsfähigkeit
entwickeln